№ 91. 1828.




Zei=  tung
des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 12. November.

Inland.

Berlin den 9. November. Se. Majestät der König haben dem General-Major und General-Adjudanten Grafen von Nostiz den Militair-Verdienst-Orden mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten von Mühlenfels zu Greifswald, das Prädikat „Excellenz" beizulegen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert von Preußen ist von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen.

Der Königl. Spanische Brigade-General, Chevalier Mon del Hiero, ist nach Dresden abgegangen.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 18. (30.) Oktober. Als in Folge der ruhmvollen Einnahme Varna's die Türkischen Truppen, welche dieser Festung zu Hülfe kommen wollten, eilfertig retirirten, faßte, nach nöthiger Anordnung zum Verfolg der Kriegsoperationen, zur Verlegung der Russischen Truppen und zur Reparatur und Verstärkung der Festungswerke von Varna, der Kaiser den Entschluß, nach St. Petersburg zurückzukehren, um hier am Geburtstage Seiner Durchlauchtigsten Mutter einzutreffen. Se. Maj. geruhte, Sich von dem Schiffe Paris auf das Linienschiff Kaiserin Maria zu begeben und reiste am 2. Oktober ab. 36 Stunden ging die Fahrt glücklich von Statten, allein alsdann erhob sich ein so heftiger Sturm, wie sich die bejahrtesten Seeleute dessen nicht erinnern. Die Windstöße beschädigten sämmtliche Maste; nach 24 Stunden legte sich der Wind, und nach 6tägiger Fahrt, am 8. d. M. um 3 Uhr Morgens, ging das Schiff vor Anker im Port zu Odessa. Der Kaiser, in Odessa um 2 Uhr angelangt, geruhete, Sich auf den Weg zu begeben, und am festgesetzten Freudentage einzutreffen, als Se. Majestät hieselbst noch gar nicht erwartet wurde.

Das Dankgebet in der Kathedrale der Mutter Gottes von Kasan, für die glückliche Wiederkehr unseres Durchlauchtigsten Landesvaters, wurde in Gegenwart II. MM. des Kaisers und der Kaiserin vollzogen. Die Glieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, die Generalität, der Hof und das Corps der Diplomaten wohnten dieser Feierlichkeit bei. Eine unzählige Volksmenge füllte den

Tempel, die Straßen und umliegenden Plätze. Bei der Ankunft zur Kirche und beim Austritte aus derselben wurden JJ. KK. MM. von lebhaften Freudenausrufungen und einem tausendstimmigen Hurrah der Menge begrüßt, die sich des Glückes erfreute, den geliebten Monarchen wieder in unsern Mauern zu erblicken.

Folgendes ist das von Sr. Maj. dem Kaiser vor Ihrer Abreise von Varna an den Grafen Woronzow erlassene Rescript in Betreff der, der Stadt Warschau geschenkten 12 Türkischen Kanonen:

„Mein Herr General-Adjudant Graf Woronzow. Nachdem Ich Gott, der das gute Recht beschützt, und die Russischen Waffen mit neuem Erfolge gekrönt hat, den schuldigen Zoll des Preises und Dankes dargebracht, wünsche Ich das Gedächtniß Meines erlauchten Vorfahren zu ehren, der unter den Mauern derselben Stadt Varna, welche wir erobert haben, Alles, Sieg und Leben, nur nicht die Ehre verlor. Hier fiel, unter den Fahnen Christi kämpfend, der unerschrockene Sohn Jagellon's, Wladislaus, König von Polen. Der Ort, wo seine Gebeine ruhen, ist unbekannt; aber in der Hauptstadt Polens selbst will Ich sein Andenken auf eine seiner würdige Weise geheiligt sehen. Ich bestimme dazu 12 Türkische Kanonen von denen, die wir in Varna erobert haben. Ich schenke dieselben der Stadt Warschau und übertrage Ihnen die Sorge, sie unverzüglich dorthin zu senden. Diese Kanonen sollen nach Anordnung Sr. Kaiserl. Hoh. des Cesarewitsch an einem passenden Orte, zu Ehren des Helden, der nicht mehr ist, und zu Ehren der tapferen Russischen Krieger aufgestellt werden, deren Sieg seinen Tod gerächt hat. Ich vertraue Ihnen die Vollziehung Meines Willens an und bin für immer Ihr wohlgeneigter (gez.) Nikolaus.

Die zum Denkmal des Königs Wladislaus bestimmten Kanonen sind bereits ausgesucht worden, und werden mit nächstem nach Warschau abgeschickt werden.

Frankreich.

Paris den 2. November. Durch K. Ordonnanzen vom 30. v. M. ist die Zahl der geistlichen Secondairschulen der Diözesen Paris, Besançon, la Rochelle, Straßburg, Verdun und Versailles festgesetzt, die Kommunen, in denen diese Schulen beibehalten werden sollen, bezeichnet, so wie endlich die von den Erzbischöfen und Bischöfen dieser Diözesen geschehenen Ernennungen der Superioren oder Direktoren der beibehaltenen Schulen bestätigt worden. — Alles in Gemäßheit der Ordonnanz vom 16. Juni d. J., deren Verfügungen nach und nach in Vollziehung gesetzt werden.

Vorgestern Abend arbeiteten Se. Maj. nacheinander mit den HH. Hyde de Neuville und de la Ferronnays.

Am 4., als am Namensfeste des Königs, ist große Tafel bei Sr. Majestät. Der Moniteur macht bekannt, daß keine Zuschauer-Billets weiter vertheilt werden können, da die Zahl der eingeschriebenen Personen bereits die der zu vertheilenden Billets übersteige.

In dem Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 1. November sind abermals 103 neue Emigranten-Entschädigungs-Ansprüche bei der Behörde angemeldet, und von den älteren 255 für gültig befunden und in das große Buch der öffentlichen Schuld eingetragen worden, so daß heute die Gesammtsumme aller eingeschriebenen Forderungen sich in Kapital auf 731,855,270 Fr. (ungefähr 8 Millionen mehr als am 1. Oktober) und in Renten auf 21,955,848 Fr. beläuft.

Aus Rom meldet man unterm 15. v. M.: „Der Vicomte von Chateaubriand ist seit dem Tage seiner Ankunft in dieser Stadt der Gegenstand des größten Zuvorkommens sowohl von Seiten des Pabstes, als von allen angesehenen Römern; obgleich der Minister noch kein förmliches Haus macht, so wird sein Hotel doch beständig von Kardinälen, Römischen Fürsten und Patrizier-Familien besucht. Es ist höchst bemerkenswerth, daß man in dieser Hauptstadt der katholischen Welt nichts von jenem beschränkten und unruhigen Geiste der Pariser religiösen Cotterien weiß. Man hat dem Verfasser des „Geistes des Christenthums“ nicht seine Frömmigkeit, dem treuen Diener der Krone und muthigen Schriftsteller der wiederhergestellten Monarchie nicht den Titel eines Royalisten streitig gemacht. Herr v. Chateaubriand ist für den ihm von einer gewissen Partei angethanen Schimpf von dem Pabste selbst gerächt worden. — Se. Exc. haben die alten Monumente Roms in Augenschein genommen. Der herzerhebende Contrast zwischen den großartigen Ueberresten des heidnischen Alterthums und den Denkmälern des erwachenden Christenthums ist wohl im Stande, das größte Genie unserer Zeit zu begeistern. Um einen Begriff zu haben, mit welchem Enthusiasmus der neue Botschafter von unsern Künstlern aufgenommen worden ist, muß man Zeuge davon gewesen seyn. Der Herzog von Laval-

Montmorency (der vorige Botschafter) hat viel Gutes gethan; mehr noch erwarten wir aber von dem Vicomte von Chateaubriand."

Der Courier français will wissen, daß in dem letzten Ministerrathe der Beschluß gefaßt worden sei, ein zweites Expeditions-Heer von 11,000 Mann nach Morea zu schicken. (?)

Der Constitutionnel erörtert aufs Neue in einem langen Artikel die Frage von der Entbehrlichkeit der Schweizerregimenter im Französischen Dienste.

Der Professor Cousin hat das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten. Das Journal des Débats bemerkt bei dieser Gelegenheit, man müsse sich billig wundern, daß ein Mann wie Cousin, der als Gelehrter, als Professor und als Uebersetzer des Plato, eine solche Auszeichnung in mehr als einer Hinsicht so wohl verdiene, dieselbe nicht schon längst erhalten habe; daß sie ihm jetzt zu Theil geworden, berechtige zu der Erwartung, daß der Name Cousin einer der ersten auf der Liste der Professoren an den Normal-Schulen seyn werde, deren Wiederherstellung der allgemeine Wunsch sei.

Die Ordonnanzen vom 16. Juni, bemerkt der Messager des Chambres, sind keinesweges eine leere und nutzlose Demonstration der Regierung gewesen, welche sich ihrer Rechte bedient hat gegen die Anmaaßungen gesetzlich nicht autorisirter religiöser Körperschaften, die sich ihrer Gewalt zu entziehen suchten. Ein Beschluß des Ministers des öffentlichen Unterrichts hat uns neuerdings die volle Ueberzeugung in dieser Hinsicht gewährt. Vier geistl. Secondairschulen, deren Wiedereröffnung Statt hatte, ohne daß den Bestimmungen der genannten Ordonnanzen Folge geleistet war, sind wieder in unmittelbare Abhängigkeit von der Universität gestellt worden. Wie höchst wichtig dieser Beschluß ist, läßt sich leicht ermessen. Man erwäge, welchen Gang das Ministerium hinsichtlich der Verfügungen der beiden Ordonnanzen eingeschlagen hat, und man wird daraus auf sein künftiges Verfahren schließen können; man wird sich von der Unzweideutigkeit seiner Gesinnungen, und überhaupt überzeugen, daß seine Versprechungen in Erfüllung gehen und daß es bei der Befolgung seines Systems das Gesetz und die Gerechtigkeit im Auge hat.

Geduld, nur Geduld! Dies ist noch heute, wie vor einem Jahre, die Parole des Ministeriums, sagt der Constitutionel. Gewißheit ist nicht möglich zu erlangen und stets werden wir mit Hoffnungen hingehalten. Die Diskussionen über die Nothwendigkeit einer Reform in dem Personal der Administration, die im Kabinet sich erhoben, haben nur das einzige Gute zur Folge gehabt, daß das Ministerkonseil endlich den Beschwerden und Reklamationen des Landes zugänglich geworden ist, sich auf die Seite der öffentlichen Meinung gestellt und sich geneigter bewiesen hat, ihr zu genügen. Dies ist aber auch Alles. . . . Wir, die wir seit so langer Zeit und zu unserm Schmerze das schwankende Verfahren der Minister und den Mangel an Stabilität ihrer Doktrinen haben sehen müssen, sehen uns jetzt genöthigt, die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen zu bezweifeln. Die bestimmtesten Versprechungen vermögen nicht mehr uns zu beruhigen und wir können uns hinführo blos an Thatsachen halten.

Im Theater der Porte St. Martin ist Faust, nach Göthe, auf die Bühne gebracht worden. „Jenes wichtige Interesse, welches in der Götheschen Dichtung hervortritt," sagt ein Rezensent, „jener Kampf zwischen Himmel und Hölle ist in der Nachbildung nicht zu finden, indem hier Mephistopheles und Faust nicht von heftiger Leidenschaft, der eine für den Triumph der Hölle, der andere aus Streben nach Wissen und Lebensgenuß, ergriffen sind. Kein moralischer Zweck, kein Interesse mehr für das menschliche Herz mitten unter diesen schrecklichen Spielen des Teufels; daher bieten diese Morde, diese Verbrechen Faust's und Gretchen's, das Schaffot, welches für diese errichtet wird, ihr Wahnsinn im Gefängnisse, nicht weiter als gräuelvolle Gemälde, von denen die Blicke sich abwenden, dar."

Eine hiesige Zeitung erwähnte neulich der Salons-Gerüchte über nahe Wechsel im Ministerium, und daß General Sebastiani das Kriegs-Portefeuille anstatt des Generals v. Caux erhalten werde; ja der erstere sollte auf einer diplomatischen Mahlzeit bereits die Glückwünsche von verschiedenen Deputirten angenommen haben. Im Ganzen will man das doch nichts weniger als wahrscheinlich finden.

Unsere liberalen Blätter führen Beschwerde darüber, daß viele Präfekten, namentlich der der niedern Seine, in Beziehung auf die Wähler- und Geschwornen-Listen und anderes, noch ganz in der unrechtlichen Weise, wie unter dem Villeleschen Ministerium, verfuhren.

Nach Briefen aus Madrid vom 23. Oktober zog unsere aus Kadix zurückkehrende Truppenabtheilung damals so eben der Hauptstadt nahe vorbei, in wel-

che bloß den Offizieren gestattet war, zum Besuch zu kommen.

„Die Liebeswoche“ ist ein witziges Stück betitelt, welches viel Glück auf dem Theater des Variétés gemacht hat. Es ist nach einem Couplet von Scribe gemacht, welches den Satz durchführt, daß das Glück der Liebe nur eine Woche dauere.

Was die Französischen Blätter über die Einnahme von Varna sagen, ist von geringer Bedeutung; der Messager des Chambres hält das Türkische Reich für so erschüttert und zerrüttet, daß der Krieg nicht mehr lange dauern könne, das Journal des Débats dagegen meint, daß der Fall Varnas noch kein entscheidendes Gewicht habe; erst ein vollständiger Sieg über die Armee des Großveziers könne dem Russischen Heere den Weg nach Konstantinopel bahnen. — Der Courier fr. verspottet den Messager mit seinen Kriegsplanen und belehrt ihn, daß kein fahrbarer Küstenweg (wie jenes Blatt behauptet) am schwarzen Meere hinab nach Konstantinopel führe. Es sei nur ein Fußsteig, der sogar für einzelne Kavalleristen schwer zu passiren sei. Der fahrbare Weg ziehe sich 15 Lieues von der Küste hin und sei durch Omer Briones Heer besetzt.

Der Courier français spricht sich über die Einnahme von Varna und deren wahrscheinliche Folgen in nachstehender Art aus: „Die Einnahme von Varna unterbricht endlich durch eine glänzende Waffenthat eine Reihefolge von unbedeutenden Armee-Berichten. Die Beharrlichkeit und Unerschrockenheit der Russen haben über den nicht minder beharrlichen Muth der Türken den Sieg davon getragen und die von jenen gebrachten großen Opfer sind endlich durch den schönsten Erfolg gekrönt worden. Der Besitz von Varna wird den Russen eine Winter-Campagne minder schwierig machen, insofern der Zustand ihrer Armee ihnen eine solche erlaubt; er gewährt ihnen einen Stützpunkt, gestattet ihnen über das bisherige Belagerungskorps anderweitig zu disponiren, und eröffnet ihnen den Weg nach Adrianopel, ohne daß sie nöthig hätten, die Position von Schumla zu forciren. Gelingt es ihnen, sich in der Ebene von Adrianopel auszubreiten, so muß Hussein Pascha Schumla von selbst verlassen und sich den Russen im offenen Felde gegenüberstellen, wo der Erfolg für letztere günstiger als bisher ausfallen wird. Alle diese Operationen hängen aber nothwendig nicht nur von der Witterung, sondern vorzüglich von dem Zustande des Russischen Heeres ab.“

Seit einigen Tagen, bemerkt der Messager des Chambres, unterbricht die Gazette de France die Einförmigkeit ihrer abgeschmackten Deklamationen nur, um aus gewissen andern Zeitungen Artikel in ihr Blatt aufzunehmen, wodurch sie beweisen will, daß die blutigen Zeiten der Revolution zurückgekehrt sind, und daß das Ministerium sein Haupt unter das Joch derselben beuge. Wir wissen nicht, ob die Leser der Gazette es ihr eben Dank wissen, daß sie ihnen Abends eine zweite Auflage von demjenigen auftischt, was sie bereits am Morgen genossen haben, und was die Gazette so sinnreich ein verführerisches Gift nennt; was hält man aber nicht einem Blatte zu Gute, das seinem Publikum das Vergnügen verschafft, täglich in großen Buchstaben zu lesen, daß die Minister des Königs Revolutionairs sind, und daß man uns einer so gewaltigen gesellschaftlichen Unordnung entgegenführt, daß die Nomadenvölker im Vergleich zu der armen Französischen Nation glücklich zu preisen sind. Dahin ist es mit uns gekommen, seitdem die Ex-Censoren der Gazette nicht mehr das Land regieren!“

Ein hiesiger Schriftsteller hat sich bewogen gefunden, den Tod Ludwigs XVI. zu dramatischen Scenen zu benutzen. Seine Arbeit ist bei Moutardier in einem Bande in 8. im Druck erschienen. „Die Ansichten über das Schickliche eines solchen Sujets, meint das J. du Commerce, werden ohne Zweifel getheilt seyn; aber alle Stimmen werden dem Verfasser wegen des Interesses, welches er über die Details des von ihm behandelten Stoffes zu verbreiten gewußt hat, gerechtes Lob spenden.

Die Fregatte Themis ist am 27. v. M. von Brest unter Segel gegangen, um auf der Höhe der Azoren zu kreuzen. Auch die Fregatten Amazone und Medea sind an demselben Tage ausgelaufen, um gleich den Fregatten, die schöne Gabriele und Caroline und die Korvette Bayonnais, die unverzüglich nachfolgen werden, Truppen nach den Antillen zu bringen.

Nach Briefen aus Canton vom Maimonat hat der Kaiser von China, wenn er gleich den Titel: „Taon-Kwang“ (Fackel der Vernunft oder des Ruhms) führt, alle auf europäischen Fuß eingerichteten astronomischen Institute aufgehoben. Dem Pater Lannot ist gestattet worden, das Reich zu verlassen. Einige Zeit zuvor waren vier italienische Missionärs fortgeschickt worden und zwei andere hatten Pässe erhalten, um den Vorschriften der Chinesischen Religion gemäß „ihren betagten Müttern Beistand zu leisten.“ Der Bischof, welcher der

Französischen Mission in Peking vorstand, ist in Toulon eingetroffen, und hat 20,000 Dolars vom Erlös des Verkaufes des Grundeigenthums der Mission in China mitgebracht. Er ist an 60 Jahre alt, hat sich 23 Jahre in Peking aufgehalten und spricht das Chinesische sehr gut.

Das Sinken des Fabrikwesens und des Handels, die täglich zunehmende Arbeitslosigkeit und Armuth wirkt bei uns, schreibt man aus Lyon, wie in England sehr nachtheilig auf die Sitten und die öffentliche Ruhe. Die Arbeiter bilden zahlreiche Vereine, die Devoirs oder Gevots genannt werden. Diese feinden sich heftig unter einander an, durchziehen drohend die Straßen, und wenn Soldaten herbeikommen, um die blutigen Angriffe und Schlägereien zu unterdrücken, so ziehen sie gewöhnlich den Kürzern und werden schimpflich verjagt. Dem Beispiel der Arbeiter folgen die Buben und Mädchen. Auch sie versammeln sich in großen Haufen und liefern mit wüthenden Steinwürfen blutige Schlachten gegen einander, wobei kein Rufen der Eltern hilft, und gleichfalls die bewaffnete Gewalt einschreiten muß. Verbrechen der auffallendsten Art, größtentheils von jungen Leuten begangen, folgen sich. Hier und da werden Leichen ermordeter junger Mädchen gefunden. An manchen sind Giftspuren sichtlich, an andern Messerstiche. Die Lotteriewuth ist auf einen hohen Grad gestiegen.

Großbritannien.

London den 31. Oktober. Am Donnerstag wurde das Parlament durch den Lordkanzler, den Grafen Aberdeen und Lord Stowell bis zum 18. Dec. förmlich prorogirt. Außer ihnen war kein anderer Pair zugegen.

Die Times sagt über die Nachricht vom Falle Varna's: „So haben denn die Russen gewonnen, was ihnen bei allen ihren vorherigen Operationen sehr gefehlt haben muß, eine mächtige Hülfe für den linken Flügel ihres Heeres bei dessen fernern Fortschritten wider die Türkische Hauptstadt. Varna wird ihnen eine sichere Niederlage für Vorräthe, Magazine, für alles Material der Invasion werden. Mit dieser großen Festung in ihrer Gewalt, kann ihr Heer während seines Angriffs auf den Balkan nicht mehr tournirt werden, es möchten denn, was schwer zu denken ist, die Paschas in den nordwestlichen Provinzen im Stande seyn, eine starke Macht in die Nähe von Schumla zu bringen und zugleich die Russen an der untern Donau in Schach zu halten. Es ist, wie wir glauben, das erste Mal, daß Varna mit Erfolg von einem Russischen Heere belagert worden; Silistria und Giurgewo, die sich jetzt noch halten, sind sicher bei frühern Gelegenheiten nicht unerobert geblieben. Die Einnahme dieser wichtigen Brücken über die Donau wird natürlich jetzt nachdrücklich betrieben werden, und Rußland, wenn es die Fortsetzung des Krieges will, im Stande seyn, einen zweiten Feldzug mit einer vollkommneren Basis seiner Bewegungen anzufangen, als welcher es sich je vorher rühmen konnte."

Man sagt, daß auf der Flotte Don Miguels große Unzufriedenheit wegen der unregelmäßigen Soldzahlung und des Mangels an frischen Lebensmitteln herrsche, welche sie sich aus dem Innern nicht verschaffen könne, weil dasselbe noch im Besitz der Insulaner ist.

Die Meinung, die wir bisher von den Portugiesischen Unruhen hatten, heißt es in der Times, und der lebhafte Antheil, den wir an den Angelegenheiten Portugals nehmen, die so enge mit der Frage über die Grundsätze der Legitimität in der ganzen Welt verknüpft sind, macht es uns sehr peinlich, gewisser Gerüchte zu erwähnen, die wir jedoch, unserer Ueberzeugung nach, nicht unberührt lassen dürfen. Den Ministern kann es nämlich nicht unbekannt seyn, daß man behauptet, es sei im Werke, die junge Königin den schützenden Armen Großbritanniens zu entziehen. Wir sind nun zwar nicht der Meinung, daß England einen Krieg anfangen solle, um eine Veränderung der dermaligen Regierung Portugals zu bewirken, aber England ist doch stets der Zufluchtsort der Bedrängten gewesen, wir haben Flüchtlingen und Auswanderern aller Art Zutritt gewährt, Royalisten und Jakobinern, verfolgten protestantischen Geistlichen wie auch katholischen Priestern, Adelichen und Unadelichen. Wie wir nun dieser jungen Königin, deren Rechte feierlich von uns anerkannt sind, ein Asyl versagen können, ist uns unbegreiflich.

Es ist ein Schenkwirth in Ballybay, der den Mord an einem Katholiken dort auf offner Straße begangen, dessentwegen der Katholische Verein 500 Pfd. für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt hatte; er wurde aber von einer, aus Orangisten bestehenden Jury daselbst freigesprochen!

Am 12. d., als dem Geburtstage des Kaisers D. Peter, ist in Lissabon auch nicht die kleinste Freudenerweisung kund geworden: ja auf den öffentlichen Plätzen war nicht einmal die Portugiesische Fahne, wie doch sonst an jedem andern Sonntage, aufge-

zogen. So erschien denn Lissabon in tiefster Niedergeschlagenheit, da nichts als Fuß- und Reiter-Patrouillen der Polizei und einige von den royalistischen Freiwilligen, sich sehen ließen. Die Truppen der Garnison durften ihre Quartiere nicht verlassen; die Theater blieben geschlossen. Dahingegen am 14., als am Geburtstage Ferdinands VII. von Spanien, zogen alle Kriegsschiffe im Hafen zu dessen Feier ihre Flaggen auf und Fahnen wehten von den Regierungs-Gebäuden.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 16. ist mit einem Decret in 52 Artikeln angefüllt, wodurch royalistische Freiwillige durch das ganze Königreich organisirt werden, denen der Infant außer unzähligen Privilegien und dem Rang über die Miliz die Gewalt einräumt, nach ihrer Einsicht, wie der 29. Art. besagt, „alle Uebelthäter, Räuber, Mörder, Schleichhändler und — als die strafbarsten von allen anzusehen — Verbreiter von Druckschriften, Neuigkeiten oder empörenden Meinungen, die auf Verschwörung wider das System des Königthums und die alten Grundgesetze des Königreichs abzielen" festzunehmen und den Obrigkeiten zu überliefern, die sie aber, so wenig als die militairischen Commandanten von Städten, vorher nicht erst zu befragen brauchen.

Durch das gedachte Decret ist denn jeder im Lande, der etwas besitzt, den niedrigsten Vagabonden auf Gnade oder Ungnade preisgegeben. Die in Lissabon seßhaften Engländer können es, wie man denken kann, in ihren Briefen nicht alle kriegen, wie sie der Untersuchung von Michaels armirten Booten sich unterworfen sehen, ehe sie das Packetboot nach ihrem Heimathslande betreten dürfen. Die Wahl, die ihnen gelassen wird, sich, wenn sie Schutz dagegen haben wollen, solche von dem Capitain der im Tejo liegenden Franz. Kriegsbrigg erbitten zu müssen, ist, wo möglich, noch kränkender für sie. Mehrere Häuser wollen ihre Geschäfte aufgeben und ein Land verlassen, wo Eigenthum und selbst das Leben so unsicher geworden sind.

Ein andres schreckliches Decret schreibt allen, „die kein Geschäft in der Hauptstadt haben," d. h. allen Unglücklichen, aus dem Innern nach Lissabon Geflüchteten, bei Strafe vor, die Stadt in acht Tagen wieder zu verlassen.

Man rechnete, daß über 30,000 Staatsbürger schon in den Gefängnissen schmachteten; im Limoeiro allein nach dem letzten Amtsberichte 2391, wovon nur 800 für gewöhnliche Verbrechen, die übrigen für s. g. politische und zwar von neuerm Datum, weil der Ueberfluß täglich nach dem Thurm und andern Verhafts-Oertern fortgeschafft wurde. In der Feste Peniche saßen zuletzt 1696. — Wie lange erwartet worden, waren die armen, von Bastos wegen der Tumulte vom Juli vorigen Jahres eingezognen Personen — wovon Einige damals gar nicht einmal auf der Straße gewesen — nun alle, zum Theile auf Lebenszeit, zum Theile auf gewisse Jahre (wenn sie sie überleben) nach der Afrikanischen Küste verschickt zu werden verurtheilt. Zum erstenmale am 11. waren 17 Personen von der Prevotal-Commission freigesprochen worden, weil doch auch gar nichts auf sie zu bringen gewesen; aber der Ober-Polizei-Intendant legte ein Interdict ein, und sie mußten dennoch im Kerker bleiben.

Der Englische Arzt und Vertrauter des Lords Beresford, Dr. West, bekanntlich vor einiger Zeit auf der Straße schwer verletzt, hatte nun rathsam erachtet, doch auch auszuwanderr, konnte aber nur mit der größten Mühe seine durchsuchten Effecten mitbekommen.

Der Prinz von Hessen hatte zu seinen vorigen vielen Ordens-Decorationen jetzt auch noch die großen Bänder des Christus- und des Empfängniß-Ordens erhalten. Bald nachher aber verunwilligte er sich mit dem Infanten, indem er von der Partei der Königin Mutter und für die Ansprüche war, welche die Infantin von Beira und ihr Sohn D. Sebastian gern auf den Portugiesischen Thron machen möchten und reisete auf dem Wege nach Galicien ab.

Marq. v. Chaves hatte eine Commenthurei von 4000 Milreis aus dem sinkenden Fonds der Staatsschuld erhalten, statt des Herzogthums und andrer schönen Dinge, die ihm die Königin versprochen hatte.

Die junge Königin von Portugal hat am 26. früh um 3 Uhr Grillons Hotel verlassen, um sich nach Laleham zu begeben. Der Marquis von Valmella und der Visconde de Itabayana, so wie viele Portugiesen und Brasilianer von Range haben J. Maj. dahin begleitet. Man glaubt, die Königin werde Sr. Maj. dem König einen Besuch abstatten.

Hr. Cobbett hat der Morning-Chronicle in einem Schreiben an dieselbe vorgeworfen, sie nehme an, daß die Emancipation der Katholiken allen Unruhen und Uebeln Irlands ein Ende machen werde. Diesem Vorwurf begegnet sie dadurch, daß sie erklärt, sie halte die Emancipation nur für gerecht; die Uebel

Irlands müßten durch andere Heilmittel als durch jene Maaßregel allein gehoben werden. Als eins dieser Heilmittel führt sie die Verbesserung der Armen-Gesetze an. Es sei, sagt sie, hohe Zeit, der Tyrannei der Irländischen Gutsbesitzer ein Ende zu machen. Wie weit die letztere gehe und zu welchen gefährlichen Folgen dieselbe führe, erläutert sie durch folgendes Beispiel: Ein Englischer Verwalter wurde nach Lord Courtney's Gut in Irland geschickt. Ohne Erbarmen griff er zu den härtesten Maaßregeln, um den armen Pächtern seines Herrn ihren letzten Pfennig, als Pachtgeld, zu nehmen, obgleich der frühere Verwalter denselben versprochen hatte, die Pacht zu ermäßigen. Viele wurden an den Bettelstab gebracht und man hörte sie schreckliche Flüche gegen ihren Unterdrücker ausstoßen. Endlich beschlossen sie, sich zu rächen und den Verwalter zu ermorden. Nur die äußerste Vorsicht rettete ihn. Da sie fanden, daß er ihren Anschlägen entkommen war, so kühlten sie ihre Rache in dem Blute seines Sohnes, den sie auf offener Straße erschossen. So ging es nicht bloß dort, sondern in Cork, Kerry, Limerick und Tipperary verbanden sich die unglücklichen, von ihren Herren aus ihrer Wohnung verstoßenen Landleute zu mächtigen Banden, welche sich bei Tage in den Gebirgen verbargen und bei Nacht auf das platte Land hervorbrachen, und Alles, was sie nicht mitnehmen konnten, verbrannten oder zerstörten."

Man bezweckt in Kent eine neue Versammlung zu berufen, um dem Parlamente eine der früheren, zu Penenden-Heath beschlossenen, widerstrebende Petition zu Gunsten der Katholiken einzureichen.

Niederlande.

Brüssel den 2. November. Gestern, am Allerheiligen-Feste, lasen die Bischöfe von Trier und von Namür in zwei hiesigen Kirchen die Messe.

Der Bischof von Trier stattete vorgestern, in Begleitung des Monsignor Cappacini, dem Erzbischofe von Mecheln einen Besuch ab.

Se. Excellenz der General, Baron Fagel, Niederländischer Gesandter beim Französischen Hofe, ist gestern Abend von hier nach Paris abgereist.

Vor einigen Tagen kam ein Großbritannischer Kabinetskourier, von London nach Wien gehend, durch unsere Stadt; gestern Abend reiste ein Kourier desselben Kabinets von Wien nach London hier durch.

Nachrichten aus Griechenland.

(Aus dem Oesterr. Beob.) Durch außerordentliche Gelegenheit ist die Nachricht eingegangen, daß die Räumung der Morea nun gänzlich vollzogen ist. Nachdem sich Ibrahim Pascha nebst seinen Truppen, mit Ausnahme der 1200 Mann Aegyptier, die vertragsmäßig in den Festungen zurückbleiben konnten, eingeschifft hatte, wurden auch diese von den schwachen Besatzungen derselben, denen alle Lebensmittel abgeschnitten waren, den Französischen Truppen eingeräumt und die Fahnen der drei verbündeten Mächte auf den Wällen derselben aufgepflanzt.

Folgende historische Notizen über die Schlacht, welche der Sultan Amurath II. im Jahre 1444 bei Varna dem König Wladislaus von Polen und Ungarn lieferte und worin Letzterer das Leben verlor, werden mit Hinsicht auf die neuesten Zeitereignisse von besonderem Interesse seyn.

Der Sultan Amurath II. sah sich durch die, zu Ende des Jahres 1443 in Caramanien ausgebrochene Empörung genöthigt, bedeutende Streitkräfte zur Unterwerfung der Rebellen, die er in Person bekämpfen wollte, zu sammeln, und knüpfte daher zuvor Unterhandlungen mit Wladislaus dem Jagellonen, dem König von Polen und Ungarn, an, mit welchem er Krieg führte, und dessen Schaaren unter Anführung des berühmten Johannes Hunyades die wiederholten Angriffe der Osmanen stets mit empfindlichem Verlust zurückgeschlagen hatten. Nachdem Amurath einen zehnjährigen Waffenstillstand erlangt hatte, der von Wladislaus auf das Evangelium und von ihm selbst auf den Koran beschworen wurde, setzte er sich gegen die Rebellen in Anatolien in Marsch. Indessen erkannte Pabst Eugen VI. diesen Waffenstillstand nicht an, da er ohne sein Mitwissen abgeschlossen war, sondern sandte den Kardinal Julius Cäsarinus als Legaten an Wladislaus, um ihn und die polnischen und ungarischen Magnaten zu bereden, diesen, obwohl von beiden Seiten beschwornen, Vertrag zu brechen. Der Kardinal war bevollmächtigt, dem Könige die Absolution wegen seines Eides zu ertheilen, indem er den Grundsatz aufstellte, daß ein dem Feinde der Christenheit geleisteter Schwur keine bindende Kraft habe. Wladislaus ließ sich durch die Einflüsterungen des päbstlichen Legaten überreden, und stellte eine zahlreiche Armee von Ungarn, Polen und Wallachen ins Feld, bei welcher allein 40,000 Mann Reiterei sich befanden. Er selbst, einige Bischöfe und viele Magnaten waren in Person bei diesem Heere. Der Kardinal stand an der Spitze der von der Geistlichkeit gestellten Truppen; der Oberbefehl des gesammten Heeres aber war dem Johannes Hunyades anvertraut. Sultan Amurath mußte nun wohl, als er sah, wie die Sachen standen, seine

früher gefaßten Pläne aufgeben, um in Eilmärschen den thracischen Bosporus zu gewinnen, wo 50 Galeeren, von einem venetianischen Kardinal*) befehligt, ihm den Uebergang streitig machen sollten. Doch hatten, am Ende des Oktobers, Stürme diese Flotte zerstreut und sie noch vor Ankunft des Sultans von dieser Meerenge entfernt, so daß er ohne Widerstand mit ungefähr 100,000 Mann den Uebergang bewerkstelligte und vor dem feindlichen Lager in Thracien anlangte.

Auf die Nachricht von der Ankunft der Osmanen, verlegte Hunyades sein Lager zwischen Anhöhen und einen See,**) und stellte seine Schlachtordnung folgendergestalt auf: Die Reiterei und der Kern derselben standen auf dem rechten Flügel, König Wladislaus selbst in ihrer Mitte. Einen bedeutenden Theil des linken Flügels machte die Ungarische und Polnische Reiterei aus, angeführt von den Bischöfen von Gran und Warasdin. Den Mittelpunkt bildete das Fußvolk, und das Lager konnte, seiner Anlage nach, nur von vorn angegriffen werden.

Den ersten Angriff machte ein Pascha an der Spitze von 15,000 Reitern auf den linken Flügel, bei welchen der König in Person sich befand. Hier fanden die Türken einen solchen Empfang, daß sie bald gezwungen waren, den Rücken zu kehren und die Flucht zu ergreifen. Hunyades, welcher fürchtete, seine Schlachtordnung zu trennen, und wohl vorhersah, daß der Feind es nicht bei diesem Angriff würde bewenden lassen, hatte seinen Leuten die Verfolgung des Feindes streng untersagt; aber die beiden Bischöfe auf dem linken Flügel riefen ihrer leichten Reiterei zu, sich die Flüchtlinge nicht entwischen zu lassen, welcher Befehl auch sogleich ausgeführt wurde. Doch als sie bei dieser Verfolgung auf den rechten Flügel der Türken, von dem Sultan selbst angeführt, traf, wurde sie in Unordnung gebracht; und da sie durch ihr Fußvolk, von welchem sie abgeschnitten war, nicht unterstützt werden konnte, so wurde ihre Niederlage allgemein, und Alles, auch die beiden Bischöfe, niedergehauen.

Amurath, schon verzweifelnd an dem Erfolge dieses Tages, gewann wieder Muth und setzte sich an die Spitze seiner siegreichen Reiterei, um das Fußvolk des linken Flügels des christlichen Heeres, welches seit der Niederlage seiner Reiterei ganz bloß gegeben war, in die Flanken zu nehmen. Das fürchterliche Gemetzel, welches die Türken auf diesem Punkte anrichteten, bewog Hunyades, dem linken Flügel einen Theil seiner Reiterei zu Hülfe zu senden, und in diesem Zwischenraume beschworen die ungarischen Magnaten den König, Amurath mit seiner schweren Reiterei anzugreifen. Wie der Sultan diese Bewegungen sah, wurde er von Schrecken ergriffen und wollte entfliehen; aber Ali Pascha erfaßte den Zügel seines Rosses und nöthigte ihn, dem Feinde Stand zu halten. Man behauptet, Amurath habe in diesem Augenblicke das Gelübde gethan, ein Derwisch zu werden, wenn er siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würde. Während nun die Reiterei beider Armeen handgemein war, griff Ali Pascha mit seinen Janitscharen den rechten Flügel des Wladislaus an, und beschoß ihn mit einem mörderischen Musketenfeuer, durch welches der König getödtet wurde, ehe noch die Ungarn bemerken konnten, welcher Gefahr ihr Herrscher ausgesetzt war.

Hunyades hatte sich auf den rechten Flügel begeben und bemühte sich, wie er sah, daß Alles verloren war, nur noch den Leichnam seines Königs vom Schlachtfelde hinweg zu bringen, wobei er inmitten der Türk. Hauptmacht den größten Gefahren Trotz bot. Während dem hatte sich der Rest seiner Reiterei und seines Fußvolks gänzlich aufgelöst und sein Heil in der Flucht gesucht, und Hunyades blieb nichts weiter übrig, als mit einigen tausend Mann, die er noch glücklich genug war zusammenzubringen, gleichfalls sich zurückzuziehen. Die Flüchtlinge, nur in geringer Anzahl dem Schwerdte der Osmanen entronnen, zerstreuten sich in die benachbarten Gebirge, Wälder und Moräste, wurden aber nach und nach von den Einwohnern dieser Gegenden erschlagen. Auf diese Weise kam auch der Kardinal Cäsarinus um, durch dessen unglückliche Eingebungen der Waffenstillstand gebrochen worden war. Seinen Körper fand man nackend, und von Stichen durchbohrt, mitten unter den Leichnamen, von welchen das Schlachtfeld und die Umgegend bedeckt waren. Der Kopf des Königs Wladislaus wurde, nach Amuraths Befehl, auf der Spitze einer Lanze von Provinz zu Provinz geschleppt, als Zeichen des vollständigen Sieges, welchen dieser Barbar errungen hatte.

Diese denkwürdige Schlacht, in welcher gegen 50,000 Mann von beiden Seiten auf dem Platze blieben, wurde am Martinstage, den 11. Nov. 1444 geliefert. König Wladislaus, der dritte dieses Namens in Polen, war erst 25 Jahre alt.

(Mit zwei Beilagen.)

---

*) Schwänkenschreiber nennen diesen Cardinal Gundalmarius.

**) Wahrscheinlich der Dewna-See.

Beilage zu Nro. 91. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 12. November 1828.)

Portugal.

Lissabon den 15. Oktober. Der Päbstliche Nuntius und Hr. Campuzano verdoppeln die Thätigkeit in ihren Zusammenkünften mit der verwittweten Königin und Don Miguel, doch haben sie mit dem letzteren häufigere Conferenzen. Die eingeweihten Personen wollen wissen, daß alle Unterhandlungen sich um die Verbindung des Prinzen mit der Donna Maria Gloria drehen. Don Miguel zaudert noch einzuwilligen, doch scheint in diesem Augenblick der Wind gänzlich für die Unterhändler zu seyn. Es werden täglich deshalb Couriere gewechselt, und Hr. Campuzano spielt eine äußerst wichtige Rolle.

Ein Polizei-Dekret vertreibt alle diejenigen aus der Stadt, die sich vom Lande ihrer Sicherheit wegen hereinbegeben haben. Wer nicht nothwendige Geschäfte hier nachweisen kann, muß binnen acht Tagen die Mauern Lissabons räumen oder wird als Vagabonde behandelt. Desgleichen werden alle diejenigen, die Fremden dieser Art bei sich aufnehmen, auf's Strengste bestraft; sie müssen das erstemal ihre Einkünfte eines Jahres Strafe zahlen, das zweitemal die dreifache Summe. Diese wird zwischen dem Angeber und der Regierung getheilt. Noch strengere Bestimmungen treten ein, wenn die angeklagten Personen verdächtig sind, und namentlich ist den Gastwirthen die strengste Aufmerksamkeit vorgeschrieben, indem diese noch außer der obengenannten Strafe eine Summe von 30,000 Realen im Betretungsfalle zahlen müssen. Man sieht leicht ein, daß diese ganze Maaßregel nur darauf hinzweckt, die der Regierung verdächtigen Personen zu vertreiben oder zu verhaften.

Spanien.

Madrid den 21. Oktober. Es ist entschieden, daß der König nicht Revue über die Französischen Truppen halten werde. Der Etatmajor darf sechs Tage hier zubringen; die Truppen werden in den Dörfern drei Stunden von der Stadt liegen, und nachher, ohne durch unsere Mauern zu passiren, über Foncorral ihren Marsch fortsetzen. Es sind bereits einige zur Armee gehörige Offizianten, und mehrere Offiziere des Generalstabs hier eingetroffen.

Man spricht von einer Anleihe, die unsere Regierung in England machen will. Drei Englische Agenten sollen bereits hier seyn, um diese Angelegenheit zu betreiben, die für uns sehr vortheilhaft seyn würde, wenn es wahr ist, daß wir nur 5 pCt. Interessen zahlen sollen, und daß man uns nicht zwingen will, unsre Cortes-Obligationen für baares Geld anzunehmen. England begnügt sich zu seiner Garantie mit der Hälfte der Post-, Lotterie- und Taback-Einkünfte.

Der Schatz ist dem Prinzen Carlos 9 Millionen Realen (1,300,000 Thaler) schuldig; er hat diese Summe jetzt so dringend zurückgefordert, daß der König befohlen hat, ihm 1 Mill. Realen sogleich, und hierauf alle Monat 250,000 auszahlen zu lassen, selbst wenn das Budget des Finanzministeriums darunter leiden sollte. Außerdem hat der König befohlen, daß der Infant jährlich 50,000 Dukaten erhalten solle, die ihm als Appanage zukommen.

Der Graf Villamor ist neulich plötzlich, eben als er sich ins Escurial begeben wollte, verhaftet worden; die Ursache ist unbekannt; man glaubt, er sei in ein Militär-Gefängniß abgeführt worden.

Man erwartet die Königliche Bestätigung des Urtheils, das der Rath von Kastilien gegen die Magistrats-Personen von San-Sebastian gefällt hat, die vor einiger Zeit Missionäre, welche dort predigen wollten, mit bewaffneter Gewalt aus der Stadt wiesen.

Einigen Französischen Offizieren von den nach Frankreich zurückkehrenden Truppen sind hier eben so feige als grundlose Beschimpfungen zugefügt worden. Einen derselben warf man am hellen Mittage in der Alcasterstraße (der Hauptstraße von Madrid) mit Steinen, und als er sich über ein solches Benehmen, wie billig, laut beschwerte, wurde er plötzlich von einer Menge Menschen umringt, unter denen man mehrere sehr wohlgekleidete und Schnurbärte tragende Individuen bemerkte, und aufs gröblichste gemißhandelt. Ein Offizier der Spanischen Garde-Cuirassiere, ein geborner Franzose, kam zufällig dazu und entzog ihn dem Pöbel. Von Seiten der Spanischen Behörden sind gegen die Schuldigen, dem Vernehmen nach, noch keine Maaßregeln getroffen, indem dieselben unbekannt und nicht ausfindig zu machen.

Von der Spanischen Grenze den 19. Oktober. In meinem letzten Schreiben bemerkte ich,

die Errichtung eines Jesuitenkollegiums zu Passages, in der Provinz Guipuzcoa, hänge nur noch von der Einwilligung der Provinzialversammlung ab. Diese Erlaubniß wurde nun von der permanenten Kommission jener Versammlung ertheilt, und die Jesuiten sind bereits in voller Thätigkeit, um bald ihr neues Asyl beziehen zu können.

In dem zu Malaga in Besatzung liegenden Regimente Savoyen sollen Spuren eines konstitutionellen Komplotts entdeckt worden seyn, in Folge dessen der Oberst und ein großer Theil der Offiziere verhaftet wurden.

Deutschland.

München den 31. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg sind hier angekommen und haben im Gasthause zum goldnen Hirsch Ihr Absteige-Quartier genommen, wo sich während Ihres Aufenthalts eine Ehrenwache von 2 Grenadieren befand. Höchstdieselben wurden am Donnerstage von Sr. Maj. zur Jagd, welche im Schleißheimer Forste statt hatte, eingeladen, nahmen das Mittagsmahl bei Hofe ein und erschienen Abends in Gesellschaft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin im Theater. Se. Königl. Hoheit begeben sich, dem Vernehmen nach, zum Besuche bei Ihrer Maj. der Königin Wittwe und der Königlichen Prinzessinnen nach Tegernsee, und werden von da Ihre Reise nach Italien fortsetzen; wo Höchstdieselben den Winter zuzubringen gedenken.

Königreich Polen.

Warschau den 5. November. Folgendes ist der Vollziehungsakt bei Gelegenheit der Grundsteinlegung zum Copernikus-Denkmal. In Gegenwart des Präsidenten der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, Julian Ursin Niemcewicz und deren Mitglieder: des Fürsten Adam Czartoryski, Krysinski, Węgrzecki, Sierakowski, Tarnowski, Brodzinski, Jarocki, Lelewel, Stern, Skarbek u. s. w. wurde nachstehender Aufsatz zu Pergament gebracht: „Unter der Regierung Nicolaus I. Kaisers aller Reußen, Königs von Polen, ist dieses Denkmal von Erz dem Nicolaus Copernikus, welcher zuerst den Lauf der Himmelskörper genau bezeichnet, und dadurch sich sowohl, als seinem Polnischen Vaterlande unsterblichen Ruhm erworben hat, von seinen dankbaren Landsleuten, den Polen, unter der leitenden Mitwirkung der Königl. Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften und ihres Präsidenten Julian Ursin Niemcewicz errichtet worden. Der Urheber und thätigste Beförderer dieses Werkes war der vorige Präsident jener Gesellschaft, Stanislaus Staszic. Das Standbild ist modellirt von Albert Thorwaldsen zu Rom und gegossen in Warschau von Johann Gregoire. Das Fundament ward gelegt am 3. November 1828." — Nachdem diese Urkunde von den oben genannten Mitgliedern und von dem gleichfalls anwesenden Senateur-Kastellan, ehem. General Grafen Pac, unterzeichnet worden war, legte man dieselbe in eine Büchse und fügte noch folgende Gegenstände hinzu: ein namentliches Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften vom Jahre 1828, ein Exemplar der bekannten Sniadeckischen Abhandlung über Copernikus in polnischer, französischer und englischer Sprache; Silbermünzen mit den Brustbildern der Könige von Polen, unter welchen Copernikus lebte und verschiedene andere. Hierauf wurde die Büchse wohl verschlossen in ein steinernes Behältniß gestellt, und dieses an dem zu seiner dauernden Aufbewahrung bestimmten Platze niedergelegt. Als der Präsident der Gesellschaft im Begriff war, den ersten Mauerstein mit der zu diesem Behuf gefertigten silbernen Kelle zuzurichten, sprach er die Worte: „Möge dieses Denkmal allen Stürmen der künftigen Jahrhunderte und selbst den physischen Erschütterungen der Welt trotzen!" Alle anwesende Mitglieder und viele andere Personen halfen mit sichtbarer Theilnahme das Mauerwerk vollenden, welches die Stiftungszeichen des unserm großen Astronomen gewidmeten Denkmals in sich schließt.

Vermischte Nachrichten.

Die Bevölkerung des Königreichs Schweden hat in den 5 Jahren vom 31. Dec. 1820 bis den 31. December 1825 um 69,212 Seelen zugenommen. Die Gesammtbevölkerung belief sich am 31. December 1825 auf 2,771,252 Personen, worunter 10,499 Adelige. 13,977 Geistliche, 66,604 Bürger und der übrige Theil Bauern. Die Zahl der Civilbeamten betrug 9271. Die Zahl der Offiziere sowohl bei der Land- als bei der Seemacht wird zu 2199, die der Soldaten und Matrosen im wirklichen Dienste zu 40,159, wovon 3436 zu Stockholm, angegeben. Man zählte in ganz Schweden 845 Juden beiderlei Geschlechts, und in so gleichem Verhältnisse, daß nur ein Unterschied von 3 zu Gunsten des männ-

lichen statt fand. Die Mittelzahl der Bevölkerung für die Quadratmeile ist zu 739 Seelen angegeben. Das Gouvernement von Christianstadt enthält deren 3682 auf einer QMeile, das von Nordbotnien nur 57.

Bekanntmachung.

Die Eleonore geborne Schmolke verehelichte Seifert, und deren Ehemann, der Ackerwirth Gotthilf Seifert aus Groß-Psarsker Hauland, haben, nachdem die erstere jetzt ihre Volljährigkeit erreicht hat, mittelst gerichtlicher Verhandlung vom 13ten d. Mts., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes untereinander ausgeschlossen.

Posen den 27. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtiget, daß die auf den 12ten Januar und 14ten Mai 1829 anstehenden Termine zur Resubhastation des Guts Bagrowo aufgehoben worden sind.

Posen den 3. November 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Da sich in dem am 4ten Oktober dieses Jahres angestandenen Termine zum Verkauf der zur Felician von Zoltowskischen Liquidations-Masse gehörigen, im Buker Kreise belegenen Güter Ciesle und Zborowo, überhaupt auf 36,932 Rthlr. 24 sgr. 2 pf. abgeschätzt, keine Käufer eingefunden haben, so ist auf den Antrag des Curators dieser Masse, im Wege der nothwendigen Subhastation, ein nochmaliger Bietungs-Termin auf

den 28sten Januar 1829 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Referendarius Mioduszewski hier in unserm Instruktions-Zimmer anberaumt worden.

Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesem Termine in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Caution von 1500 Rtlr. dem Deputirten zu erlegen.

Die Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 23. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Zur Anmeldung sämmtlicher Ansprüche an die Amts-Caution des gewesenen Friedens-Gerichts-Exekutor Rudolph Noak hieselbst, haben wir einen Termin auf

den 7ten Januar 1829 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Referendarius Hoppe in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, und laden hierzu alle unbekannten Gläubiger mit der Warnung vor, daß sie bei ihrem Ausbleiben ihrer Ansprüche an die Caution für verlustig erklärt, und nur an die Person des Exekutor Noak verwiesen werden sollen.

Posen den 30. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Franz Ludwig v. Psarski zu Kempen, als hypothekarischer Gläubiger, ist heute über das im Ostrzeszower Kreise belegene, dem Woyciech v. Psarski gehörige Gut Slupia der Liquidations-Prozeß eröffnet. Es werden daher alle diejenigen unbekannten Gläubiger, welche an das gedachte Gut irgend einen Real-Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch auf

den 28sten Januar 1829

vor dem Herrn Landgerichts-Referendarius Scholtz in unserem Geschäfts-Lokale angesetzten Termine

vorgeladen, und ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen. Alle diejenigen, welche in diesem Termine nicht, entweder persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte erscheinen, haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Gut Stupia oder jetzt an dessen Kaufgelder präkludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer Vincent v. Niemojewski, als gegen die Gläubiger, unter welche das dereinstige Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden wird.

Diejenigen, denen es hier an Bekanntschaft mangelt, können sich an den Justiz-Commissions-Rath Pilaski, Landgerichts-Rath Brachvogel oder Justiz-Commissarius Panten wenden, und den Gewählten mit Vollmacht und Information versehen.

Krotoschin den 15. Septbr. 1828.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit, im Pleschnerschen Kreise belegene, zur Paul v. Rychlowskischen Conkurs-Masse zugehörige Vorwerk Josephine nebst Zubehör, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 2664 Rthlr. 6 sgr. 5 pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger, Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf

den 7ten August,
den 9ten Oktober,

und der peremtorische Termin auf

den 11ten December 1828

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Lenz Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt.

Besitz- und zahlungsfähigen Käufern werden diese Termine mit dem Beifügen hierdurch bekannt gemacht, daß es einem Jeden frei steht, innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Krotoschin den 17. April 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Nachdem die verwittwete Tafeldecker Susanna Schmidt geborne Giering, seitdem die Vorstadt Praga bei Warschau im Jahre 1794. durch die Russen gestürmt worden, von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben und dies auch aller angewandten Mühe ungeachtet nicht hat in Erfahrung gebracht werden können, wird dieselbe, so wie deren etwanige unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit öffentlich vorgeladen, sich vor oder in dem

auf den 30sten Mai 1829

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Sachse in unserem Gerichts-Lokale anberaumten Termine zu gestellen und die Legitimation zu bewirken, oder auch von dem Leben und Aufenthalte schriftliche Anzeige zu machen und demnächst weitere Anweisung zu erwarten.

Sollte die Verschollene in dem anstehenden Termine nicht erscheinen und spätestens in demselben von ihrem Leben und Aufenthalte keine Anzeige eingehen, so wird dieselbe für todt erklärt, wohingegen ihre sich nicht meldende unbekannten Erben und Erbnehmer mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der Susanna Schmidt, welcher aus einer Summe von 69 Rthlr. besteht, präcludirt, demnächst aber letzterer den sich legitimirten nächsten Erben der verwittweten Apotheker Tietz, zuerkannt und ausgeantwortet werden wird.

Fraustadt den 12. Juni 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Avertissement.

Von dem Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Glogau wird der am 22. Juli 1792 geborne, seit dem Jahre 1812 verschollene Anton Joseph Linke aus Kolzemeuschel bei Glogau, welcher im Jahre 1812 mit einem Französischen Transport als Vorspänner nach Polen gegangen, und seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben, nebst seinen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen 9 Monaten, und zwar längstens in dem auf

den 30sten April 1829 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Referendario Mündel auf hiesigem Land- und Stadtgericht angesetzten Präjudicial-Termin persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber zu gewärtigen hat, daß er für todt geachtet, und sein sämmtliches zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche dazu gesetzmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Glogau den 18. März 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

(2te Beilage.)

Zweite Beilage zu Nro. 91. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 12. November 1828.)

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Justiz-Commissarius Dominik v. Raykowski und dessen Ehegattin, Josepha geb. Hawich nach erlangter Majorennität der letztern, die bis dahin suspendirt gewesene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.
Gnesen den 9. Oktober 1828.
Königl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.
Der zu Storchnest im Jahre 1770 geborne Johann August Hoffmann, welcher dem Vernehmen nach, unter das Polnische Militair gegangen, und bei der Erstürmung von Praga 1794 umgekommen seyn soll, wird, so wie dessen unbekannte Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich vor oder in dem auf
den 28sten März 1829
vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Sachse hieselbst angesetzten Termine persönlich zu gestellen oder auch von seinem Leben und Aufenthalt dem unterzeichneten Gerichte schriftlich Anzeige zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins derselbe für todt erklärt, seine etwanige Erben präcludirt, und sein nachgelassenes Vermögen seinen nächsten bekannten Erben ausgeantwortet werden soll.
Fraustadt den 31. März 1828.
Königl. Preuß. Land-Gericht.

Monsieur Perrier, peintre de portraits a l'huile, arrivé depuis peu en cette ville, offre ses talents aux personnes, qui voudront bien l'honorer de leur confiance. Il donnera aux personnes qui pourraient le désirer, des leçons de dessin, pour le paysage et la figure, soit à la craie noire, soit à la Sépia, aux trois crayons, à l'aquarelle. Il loge place du théatre, maison de Mr. Brzeżanski, No. 215. au second étage.

Den geehrten Blumenfreunden beehre ich mich anzuzeigen, daß ich den Handel der Blumenzwiebeln noch bis Mitte December fortsetze, dann aber des Einsetzens wegen beendigen muß. Bitte noch um gütige Abnahme. Posen den 11. Novbr. 1828.
Friedr. Baumgarten,
Handels-Gärtner.

Kaufloose zur 5ten Klasse 58ter Lotterie, welche heute den 12. November c. mit ihrer Ziehung den Anfang nimmt, sind zu haben bei
J. M. Leipziger,
Lott.-Unter-Einnehmer, Breitestraße Nro. 111. hier.

Handlungs-Anzeige.
Den zweiten Transport extra schöner großer frischer Austern hat mit letzter Post erhalten
C. F. Gumprecht.

Frische geräucherte Schinken sind zu haben am Markt No. 94.

Sehr gute Wachslichte sind von jetzt an, das Pfund zu 20 Sgr., bei mir zu haben.
Friedr. Herbst,
Breitestraße Nro. 119.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 6. November 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			auch		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	2	27	6	2	—	9
Roggen	1	20	—	1	17	—
große Gerste . . .	1	16	—	1	7	—
kleine	1	10	—	1	2	—
Hafer	1	2	—	—	25	—
Erbsen	1	25	—	1	20	—
Zu Wasser:						
Weizen (weißer) . .	3	10	6	2	20	—
Roggen	1	20	—	1	15	—
große Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh .	7	5	—	5	—	—
Heu, der Centner . .	1	5	—	—	22	6

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 7. November 1828.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$91\frac{3}{8}$	$91\frac{1}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	—	102
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$90\frac{3}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$102\frac{1}{4}$	—
dito dito	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Königsberger do. .	4	$90\frac{3}{4}$	—
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	101	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$31\frac{3}{4}$	$31\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$
dito dito B.	4	$94\frac{3}{4}$	—
Grossh. Posens. Pfandbriefe .	4	$99\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . . .	4	$95\frac{3}{4}$	—
Pommersche dito . . .	4	$103\frac{3}{8}$	—
Chur- u. Neum. dito . . .	4	104	—
Schlesische dito . . .	4	$105\frac{3}{4}$	—
Pommer. Domain. do. . . .	5	—	$106\frac{1}{2}$
Märkische do. do. . . .	5	—	$106\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do. . . .	5	106	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	$54\frac{1}{4}$	$53\frac{3}{4}$
dito dito Neumark	—	$54\frac{1}{4}$	$53\frac{3}{4}$
Zins-Scheine der Kurmark .	—	$55\frac{1}{8}$	$54\frac{5}{8}$
do. do. Neumark .	—	$55\frac{1}{8}$	$54\frac{5}{8}$
Holl. vollw. Ducaten	—	—	$19\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Posen den 8. Novbr. 1828.			
Posener Stadt-Obligationen . .	4	$90\frac{3}{4}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 10. November 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von			bis		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	—	—	2	5	—
Roggen	1	5	—	1	7	6
Gerste	—	25	—	—	27	6
Hafer	—	19	—	—	20	—
Buchweizen . . .	—	25	—	—	27	6
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	9	—	—	12	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	22	—	—	24	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	3	27	—	4	—	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß. . .	1	17	6	1	20	—